Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 97 (2022)
Heft: 1

Artikel: Weiterentwicklung der militärischen Friedensförderung
Autor: Besse, Frederik
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1005960

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weiterentwicklung der militärischen Friedensförderung

Nachdem Experten des VBS dem Bundesrat insgesamt acht Massnahmen zur Verbesserung der Friedensförderung vorgeschlagen haben, will der Bundesrat diese nun umsetzen. Zukünftig will sich die Schweiz unter anderem nach Möglichkeit mit mehr Kontingenten im Ausland engagieren und Frauen eine besondere Offizierslaufbahn anbieten.

Hptm Frederik Besse

Die Schweiz beteiligt sich seit 1953 an Einsätzen zur militärischen Friedensförderung. Das ist ein Resultat des dritten Armeeauftrages: friedensförderende Einsätze. Diese Aufträge werden in Zusammenarbeit mit dem EDA und dem VBS organisiert und durchgeführt.

Im November 2020 legte eine Expertengruppe des VBS einen Bericht vor, wie die Friedensförderung noch weiter mit acht Massnahmen zu verbessern sei (Der SCHWEIZER SOLDAT berichtete in der November-Ausgabe 2021).

Nun will der Bundesrat diese acht Massnahmen umsetzen. Dafür soll bis Oktober 2022 ein Gesetzesentwurf erarbeitet werden.

Mehr Kompetenzen für den BR

Wollte die Schweiz bisher zum Selbstschutz bewaffente Einzelpersonen entsenden, musste dies durch das Parlament genehmigt werden. Neu soll der Bundesrat Einsätze mit bis zu zehn bewaffneten Einzelpersonen selber genehmigen dürfen.

Kontingente

Wenn es um bewaffnete Kontingente (militärische Einheiten) geht, so hat das Parlament weiterhin das letzte Wort.

Allerdings will der Bundesrat, dass sich die Schweiz neu im Bereitschaftssystem der UNO mit der Bereitstellung von bis zu drei Verbänden (Kompaniestärke) anmeldet. Bisher wurden in diesem System nur einzelne Offiziere zum Beispiel Stabsoffiziere angemeldet. Für einen Einsatz muss die UNO die gemeldeten Kontingente zunächst zertifizieren und dann für eine konkrete Mission vorschlagen. Der Bundesrat und das Parlament müssen einen solchen Einsatz genehmigen.

Die Ausbildung und der Einsatz einer solchen Mission könnte man sich ähnlich wie das Schweizer Kontingent SWISSCOY im Kosovo vorstellen. Somit werden keine Bereitschaftskompanien im Vorfeld aufgestellt.

Der Bundesrat hat bisher drei mögliche Kompanien angemeldet. Vom Typ her kann das eine Infanteriekompanie, eine Sappeurkompanie sowie eine kombinierte Sappeur-/Panzersappeurkompanie sein.

Mehr Lufttransport

Die Schweiz soll sich in Zukunft noch stärker im Bereich internationaler Lufttransport engagieren. Dieser Auftrag hat einen Einfluss auf die Beschaffungspläne eines Nachfolgers des Armeehubschraubers Super Puma im Jahre 2029/2030.

Mehr Miliz

Milizangehörige, welche sich für längerfristige Einsätze verpflichten möchten, dürfen neu auch Funktionen übernehmen, die bis dato nur Berufsoffizieren/Unteroffizieren vorbehalten war.

UNO verstärkt Frauenquote

Seit 2015 gibt die UNO vor, dass alle uniformierten UNO-Kontingente, das heisst Militär und Zivilpolizei, einen Frauenanteil von 15 Prozent haben müssen. Bis 2028 steigt diese Quote auf 25 Prozent.

Was bedeutet das für die Schweiz? Die Schweiz riskiert zukünftig Dienstposten. Die UNO wird zukünftig bei der Vergabe von Dienstposten stärker auf den Frauenanteil achten. Damit will die UNO Druck machen, dass die truppenstellenden Staaten das Ziel des Frauenanteils erreichen. Zwar ist der Schweizer Frauenanteil in UNO-Missionen mit 6–8 Prozent deutlich höher als jener in der Milizarmee (1 Prozent), doch dieser wird nicht so schnell wachsen, wie sich die UNO das wünschen würde.

Bundesrat will Sonderlösung

Eine besondere Laufbahn «International» soll es Frauen ermöglichen, eine Ausbildung zum Offizier der Armee zu absolvieren «und dann mehrere UNO-Einsätze zu leisten, ohne Verpflichtung, anschliessend in der Armee eingeteilt zu bleiben.», lautet der Plan des VBS.

Mit dieser Laufbahn erhofft sich das Departement, dass es mehr Frauen für UNO-Einsätze rekrutieren kann.

Eine besondere Ausbildung, wie das bei Frauen für den SWISSCOY-Einsatz im Kosovo geschieht, ist nicht möglich.

Dort rücken Frauen einen Monat vor den Männer ein und absolvieren quasi eine allgemeine Grundausbildung «Light». Die UNO fordert jedoch explizit: «Offiziere müssen mindestens den Grad eines Oberleutnants haben und fünf Jahre Erfahrung als Leutnant mitbringen.»

Beispiel

Wie sieht das nun in der Praxis aus? Die fiktive Studentin H. Müller schliesst ihr Studium mit 26 Jahren ab und meldet sich für einen Friedensfördernden Einsatz im Kosovo.

Sie wird (ohne militärische Grundausbildung) nun einen Monat früher einrücken und erhält eine Grundausbildung.

Bild: VBS

UNO Vorgaben: Wenn die Schweiz nicht nachzieht, verliert sie Dienstposten wie zum Beispiel in Kaschmir.

Im Anschluss erfolgt die weitere Grund- und Funktionsausbildung mit dem gesamten Kontingent.

Nach dem absolvierten Einsatz meldet sie sich für die «Laufbahn International» und erhält (nach einer Eignungsprüfung) den Offiziersvorschlag.

Anschliessend wird sie in einem Lehrverband zum Unteroffizier ausgebildet. Nun muss Wm Müller eine Rekrutenschule als Unteroffizier abverdienen.

Danach absolviert Wm Müller eine Offiziersschule und wird zum Leutnant brevetiert. Anstatt wieder den Grad abzuverdienen, kann sie sich für drei Einsätze in der Friedensförderung verpflichten.

Während der Zeit zwischen der Brevetierung zum Offizier und dem ersten UNO-Einsatz absolviert Lt Müller in der Schweiz «massgeschneiderte Truppendienste, zum Beispiel Gast-WKs oder Verwendungen als Ausbildnerin bei Swissint».

Die acht Massnahmen

1) Mehr Möglichkeiten für Miliz
2) Laufbahn «International»
3) Mehr Transport-Aufträge
4) Drei Kompanien Bereitschaft
5) Aufklärungsdronen
6) Mehr Mandate ausserhalb UNO
7) EU-Ausbildungsmissionen
8) Bewaffnete Einzelpersonen

Parallele Weiterbildung in Stabstechnik soll es ermöglichen, dass die anschliessenden Einsätze von Anfang an auch in Stabsverwendungen geleistet werden können.

Nach drei Friedensförderungseinsätzen als Offizier kann nun Oblt Müller auf ihren Wunsch aus der Militärdienstpflicht entlassen werden.

Statement der SOG

Auf Anfrage des SCHWEIZER SOLDAT nahm auch Oberst Dominik Knill, Präsident SOG, für die Schweizerische Offiziersgesellschaft Stellung zu den Massnahmen für die Friedensförderung.

«Die militärische Friedensförderung hat in der Schweiz eine lange und erfolgreiche Tradition. Schweizer und Schweizerinnen werden für ihre militärische Professionalität und den pragmatischen Umgang mit der Zivilbevölkerung sehr geschätzt.

Der schweizerische Milizgedanke bewährt sich bestens in Krisen- und Konfliktgebieten. Es ist daher nur konsequent, wenn der Bundesrat der Friedensförderung mehr Handlungsfreiheit und Flexibilität geben möchte.»

Oberst Knill, der selbst Friedensförderer war, befürwortet auch die Massnahmen zur Frauenförderung:

«Sehr begrüssenswert sind die vorgeschlagenen Varianten, den Frauenanteil in UNO-Missionen zu erhöhen. Die Schweiz erhält von der UNO für die tiefe Frauenquote von knapp acht Prozent ein Ungenügend und verliert Kader- resp. Dienstposten an andere Nationen.

Gefordert sind mindestens 15 Prozent. Für die Berechnung der Quoten wird das Swisscoy-Engagement, im Rahmen der KFOR, von der UNO nicht berücksichtigt. Dies hat zur Folge, dass der Swisscoy-Frauenanteil von knapp 20 Prozent nicht in der UNO-Statistik erscheint.

Die zeitlichen Vorleistungen, die von Frauen vor ihrem ersten freiwilligen UNO-Einsatz erwartet werden, sind mit fünf Jahren nach der Brevetierung hoch. Ein Kontingenteinsatz, die Offiziersausbildung mit folgenden Truppendiensten und einer missionsspezifischen Fachausbildung verlangen eine hohe Verfügbarkeit im Milizdienst.»

Die SOG, so Oberst Domink Knill begrüsse jeden Ansatz, Angebote für Frauen im Militärdienst zu erhöhen und den Einsatz attraktiver zu machen.

Somit unterstütze die SOG auch das Modell «International». Es müsse sich aber zuerst noch in der Praxis bewähren.

Oberst Knill warnt

«Wichtig erscheint der SOG, dass es keine Diskriminierung der verschiedenen Offizierslaufbahnen gibt. Diversität in Ehren, aber nicht auf Kosten von Eignung und Qualität.»

Weitere Massnahmen

Zu den weiteren Massnahmen gehören die bereits kommunizierte Beteiligung an EU-Ausbildungsmissionen (Beispiel: Mali) und der Aufbau von Drohnenaufklärung für internationale Einsätze. Es können auch Schweizer Offiziere für die Auswertung von Drohnenbildern entsendet werden.

Ausblick

Alle Massnahmen versprechen Vorteile in der Friedensförderung. Allerdings werden einzelne Massnahmen, wohl einen schweren Stand im Parlament wie auch in Teilen der Schweizer Armee haben. Das erhöhte Engagement im Ausland sowie die zunehmende Ungleichbehandlung der beiden Geschlechter in der Armee wird zu Diskussionen führen.